

Nachrichten > Politik > Gastautoren > Brexit: EU-Experte ist sich sicher: "Johnson will den harten Austritt"

Gastbeitrag von **Klemens Joos**

Obwohl Lage durch Corona dramatisch ist: Brexit-Boris wird harten EU-Ausstieg wagen

Teilen Pocket



Boris Johnson, Premierminister von Großbritannien

dpa/Yui Mok/PA Wire/dpa

FOCUS-Online-Gastautor **Klemens Joos**

Dienstag, 19.05.2020, 12:06

EU-Handelskommissar Phil Hogan hatte es ja bereits vor Beginn der jüngsten Gesprächsrunde zwischen Brüssel und London über ein umfassendes Handelsabkommen geahnt: „Es gibt nicht das geringste Anzeichen dafür, dass unsere britischen Freunde mit einem Plan für einen Erfolg in die Verhandlungen gehen.“ Er sollte Recht behalten.

Was das bedeutet, sprach der deutsche Außenminister Heiko Maas aus: Wenn die **Briten** dabeibleiben, dass es keine Verlängerung der Verhandlungen über den 31. Dezember 2020 gebe, „dann müssen wir zum Jahreswechsel neben Corona auch noch den Brexit bewältigen“. Gemeint ist ein harter Brexit, der das Vereinigte Königreich und die Europäische Union von heute auf morgen in einen Zustand vertraglich völlig unregelter Beziehungen versetzen würde.



Dr. Klemens Joos, EU-Experte und LMU-Lehrbeauftragter

Marek Vogel 2018

Über den Gastautor

Dr. Klemens Joos ist Lehrbeauftragter an der Fakultät für Betriebswirtschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität **München**. Joos ist zudem Gründer und Geschäftsführer der international tätigen Münchner EU Politik- und Unternehmensberatung EUTOP.

Je länger man Boris Johnson beim Regieren in Sachen Brexit zuschaut, umso mehr verstärkt sich der Eindruck, dass es der britische Premierminister auf einen unregelmäßigen Austritt seines Landes aus der EU geradezu anlegt. Schon an das bestehende Übergangsabkommen hielten sich die Briten nicht, so der Vorwurf im Europäischen Parlament. Das sage viel über ihr Interesse an einem neuen, umfassenden Abkommen aus. In der Tat will die Regierung **in London** keinen großen Vertrag, sondern viele Einzelabkommen, wie die Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments Katarina Barley (**SPD**) kritisiert.

Das klingt alles etwas verrückt, ist aber nur logisch. Denn Johnson und seine Brexiteers geht es mit dem Austritt aus der EU erklärtermaßen um die Wiedererlangung der vollen Souveränität ihres Landes. Der **von Brüssel** angestrebte Handels- und Partnerschaftsvertrag läuft in vielen Bereichen aber auf eine Anerkennung von EU-Rechtsnormen und Standards durch London auch in der Zukunft hinaus. Mit dem Anspruch einer uneingeschränkten Souveränität wäre das nicht zu vereinbaren. Deshalb habe ich **an gleicher Stelle bereits 2019** mehrfach vorhergesagt, dass es am Ende einen harten Brexit oder keinen Brexit, also einen Verbleib des Vereinigten Königreichs in der EU, geben wird.

Eintrag im Geschichtsbuch - mithilfe des Brexits

Die Briten interessiert im Grunde genommen nur noch ein möglichst ungehinderter Zugang zum EU-Binnenmarkt. Genau den kann Brüssel nur gewähren, wenn das Vereinigte Königreich auch künftig wichtige EU-Rechtsnormen und Standards erfüllt. Man kann nicht die Vorteile einer Clubmitgliedschaft genießen, ohne wie alle anderen Beitrag zu zahlen. Boris Johnson ist das sehr bewusst. Er hat daher den Eindruck, auf eine Verhandlungslösung zuzusteuern, nur solange erweckt, wie er ihn gebraucht hat, um den Brexit durchs britische Parlament und die Öffentlichkeit hinter sich zu bringen.

Jetzt geht es ihm nur noch darum, den Brexit zum Jahresende zu vollziehen – whatever it takes. Langwierige Verhandlungen über einen vertraglich abgedeckten EU-Austritt kann er da nicht gebrauchen, schon gar nicht deren Fortsetzung im nächsten Jahr. Der Mann in Downing Street 10 will zu einem historischen Premierminister werden, vergleichbar mit Margaret Thatcher oder Winston Churchill. Dazu will er sich mit Hilfe des Brexits einen Eintrag im Geschichtsbuch sichern.

• **Erfahren Sie alle neuen Erkenntnisse zum Coronavirus [im News-Ticker auf FOCUS Online](#).**

Corona-Folgen lasten bleischwer

Schien es im Januar noch so zu sein, dass niemand den britischen Premierminister aufhalten könnte, ist ihm mit Covid-19 der bislang vielleicht gefährlichste Gegner erwachsen. Und dies aus zwei Gründen:

1. Boris Johnson hat sich zu Beginn der Pandemie dramatische Fehleinschätzungen geleistet, die Corona-Gefahren heruntergespielt, bis er selbst fast an dem neuen Virus gestorben wäre. Außerdem fiel seine Regierung nicht gerade durch ein besonders professionelles Management auf. Da rächte es sich, dass der Premier seine Minister vor allem nach dem Grad ihrer Brexit-Begeisterung und weniger nach dem ihrer Professionalität ausgesucht hatte. Bis in die eigene Partei hinein fressen sich seither Zweifel, ob in Downing Street 10 tatsächlich ein zweiter Churchill wirkt oder nicht eher ein zweiter Chamberlain (Churchill-Vorgänger Neville Chamberlain, der 1938 in München mit Hitler ein Friedensabkommen schloss und historisch scheiterte).
2. Boris Johnson hat den Austritt aus der EU den Briten als Befreiungsschlag verkauft, dem ein Aufstieg des Landes zu alter ökonomischer Stärke folgen würde. Doch nun lasten die Corona-Folgen bleischwer auf dem Land – mit unabsehbaren Folgen für Wirtschaft und Wohlstand. Ist es da wirklich zu verantworten, dem Land und den Bürgern zum Jahreswechsel einen zusätzlichen Brexit-Schock zuzufügen?

Werden die Konservativen dem Abenteuer folgen?

Der weitere Ablauf ist daher sehr klar: Die Regierung Johnson wird bis Ende Juni auf keinen Fall eine Verlängerung der Verhandlungen mit der EU beantragen. Alles andere käme einer Kapitulation gleich, Boris Johnson stünde vor dem Rücktritt. Die eigentlich spannende Phase kommt jedoch erst in den Wochen vor dem faktischen Austritt aus der EU. In hochkomplexen Situation ordnet sich die inhaltliche Logik am Ende des Entscheidungsprozesses der prozessualen Logik unter: Die EU und ihre Mitgliedstaaten sind wirtschaftlich und politisch so eng miteinander verflochten, dass die Entscheidung für einen harten Brexit, verstärkt durch die Folgen der Corona-Krise, im Vereinigten Königreich zu unvorhersehbaren ökonomischen und gesellschaftlichen Verwerfungen führen könnte.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Briten und vor allem die Konservativen am Jahresende – von den Folgen der Pandemie geschüttelt und in dem Wissen, dass die Abspaltung **von Schottland** und Nordirland vom Vereinigtem Königreich droht – Boris Johnson in das Abenteuer eines harten Brexits folgen werden.

Auch wenn sich auf Seiten der EU enormes Frust- und Enttäuschungspotenzial über die Briten angesammelt hat, so kann doch kein Zweifel bestehen, dass Brüssel auch einen Last-Minute-Appell aus London für eine Fortsetzung der Verhandlungen erhören würde. Denn niemand möchte ohne Not die Verantwortung dafür mittragen, dass die EU zum ersten Mal in ihrer Geschichte schrumpft.

Meine Prognose: Ein Austritt auf der Grundlage einer vertraglichen Regelung der künftigen Beziehungen ist aus den geschilderten prozessualen Gründen nicht möglich. Boris Johnson wird den harten Brexit vollziehen – wenn man ihn lässt!

https://www.focus.de/politik/experten/gastbeitrag-von-klemens-joos-bewaeltigung-neben-corona-eu-experte-ist-sich-sicher-johnson-will-den-harten-brexid_id_12005260.html

Abgerufen am 19.05.2020

Despite the situation beeing dramatic due to Corona: Brexit-Boris will risk the hard EU exit

(Dr Klemens Joos, EU-Expert and LMU-Lecturer)

FIRST PUBLISHED ONLINE IN "FOCUS ONLINE" (19.05.2020)

EU Trade Commissioner Phil Hogan had already suspected it before the start of the latest round of talks between Brussels and London on a comprehensive trade agreement: „There is no real sign that our British friends are approaching the negotiations with a plan to succeed.“ As it turned out, his prediction was right.

The implications of this have been emphasized by German Foreign Minister Heiko Maas. If the British Government continues to reject an extension of the negotiations beyond the deadline of 31 December 2020, then, according to Maas, "we will have to cope with Brexit as well as coronavirus". With this, he is referring to a hard Brexit, which would overnight put the United Kingdom and the European Union in a state of completely unregulated contractual relations.

The longer one watches Boris Johnson govern on the Brexit issue, the more one gets the impression that the British Prime Minister is outright intent on his country's unregulated withdrawal from the EU. The British already did not adhere to the existing transitional agreement, according to the criticism of the European Parliament. This says a lot about their interest in a new, comprehensive agreement. In fact, the government in London does not want a large-scale treaty, but many individual agreements, as the Vice-President of the European Parliament Katarina Barley (SPD) criticises.

This all sounds a little crazy, but it is only logical. Because Johnson and his Brexiteers' declared aim in leaving the EU is to regain full sovereignty for their country. In many areas, however, the trade and partnership agreement sought by Brussels amounts to London continuing to recognise EU legal norms and standards. This would not be compatible with the aspired full sovereignty. This is why I have also predicted several times on Focus Online as early as 2019 that in the end there will be a hard Brexit or no Brexit, i.e. that the UK will remain in the EU.

Entry in the history book - using Brexit

Basically, the British are only interested in unimpeded access to the EU Single Market. Brussels can only grant this if the UK continues to comply with key EU laws and standards. One cannot enjoy the benefits of a club membership without paying the fee like everyone else. Boris Johnson is more than aware of this. He has therefore created the impression that he is heading for a negotiated solution only as long as he needed it to get Brexit through the British Parliament and win the support of the public.

Now his only concern is to get Brexit done by the end of the year - whatever it takes. He does therefore not welcome lengthy negotiations on a contractually cushioned EU withdrawal, and certainly not their continuation next year. The man in 10 Downing Street wants to become a historic Prime Minister, comparable to Margret Thatcher or Winston Churchill. To achieve this, he wants to use Brexit to secure himself an entry in the history books.

The impact of corona weighs heavily

While in January it still seemed that nobody could stop the British Prime Minister, Covid-19 has emerged as probably his most dangerous opponent to date. This is due to two reasons:

1. Boris Johnson made dramatic misjudgements at the beginning of the pandemic, downplaying the dangers until he himself almost died of the new virus. Moreover, his government did not exactly stand out for its particularly professional management. It took revenge that the prime minister had chosen his ministers primarily according to their degree of enthusiasm for Brexit rather than their professionalism. Since then, doubts have been growing even within his own party as to whether a second Churchill is working in Downing Street 10, or rather a second Chamberlain (Neville Chamberlain, predecessor of Churchill, who historically failed to conclude a peace treaty with Hitler in Munich in 1938)
2. Boris Johnson has sold the withdrawal from the EU to the British as a liberation blow, which would be followed by the country's rise to its former economic strength. However, today the impact of corona weighs heavily on the country - with unforeseeable consequences for the economy and prosperity. Is it really justifiable to inflict an additional Brexit shock on the country and its citizens at the turn of the year?

Will the conservatives follow the adventure?

The further course of action is therefore very clear: Under no circumstances will the Johnson administration request an extension of negotiations with the EU until the end of June. Anything else would be tantamount to surrender; Boris Johnson would be facing resignation. The actually exciting phase, however, will not arrive until weeks before the actual withdrawal from the EU. In highly complex situations, the logic of content is subordinated to the procedural logic at the end of the decision-making process. The EU and its Member States are so closely intertwined economically and politically that the choice of hard Brexit, exacerbated by the consequences of the corona-crisis, could lead to unpredictable economic and social disruption in the UK.

Against this background, the question arises as to whether the British, and especially the Conservatives - shaken by the consequences of the pandemic and in the knowledge that the secession of Scotland and Northern Ireland from the United Kingdom is imminent - will follow Boris Johnson into the adventure of a hard Brexit at the end of the year.

Even if enormous potential for frustration and disappointment about the British has accumulated on the EU side, there can be no doubt that Brussels would also hear a last-minute appeal from London for a continuation of the negotiations. After all, no one wants to take responsibility for the fact that the EU is shrinking for the first time in its history.

My prognosis: A withdrawal on the basis of a contractual agreement on future relations is not possible for the procedural reasons described above. Boris Johnson will carry out the hard Brexit - if he is allowed to do so!